



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 14. Cap. Gott der Herr erzeiget sich durch sonderbahre Gnaden seiner Dienerinnen Joannæ danckbar für ihr vielfaltiges leiden: Ermuntert sie auch dardurch für die Sünder weiter zu leiden un[d] zu ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

wie er doch so grosse Pein und Tormenten ertragen könnte/gabe er zur Antwort/Majora rich, ich hab andere und grössere Pein gesehen/und was seynd die meinige gegen jene? Eben also ist auch unser Ehrw. Mutter St. Joannæ von JESUS Maria ergangen. Nachdem sie die inausprechliche Formender Hölln und des Fegfevrs gesehen/häte die Braut des HERN erschreckliche

Buß: Wannihñ ihre Closterschwestern fragten/wie es doch möglich wäre/das sie in solcher Leibeschwachheit und hohen Alter eine so scharpffe Buß thun könnte? gabe sie zur antwort: Ach meine Schwestern/gedüncket euch dieß viel zu seyn? es würde euch nicht düncken/wosern ihr wol zu Herzen nehmet was gelitten wird/ ich sage nit in der Hölln/ sondern allein im Fegfevr.

Das 14. Capitel.

Gott der HERN erzeiget sich durch sonderbahre Gnaden seiner Dienerinnen Joannæ danckbahr für ihr vielfältiges Leyden: ermuntert sie auch dardurch für die Sündler weiter zu leyden und zu bitten.

Sie hat vormahlen seinem Volck durch den Mund Moysis Deut. 7. v. 6. zugesprochen: Dich hat der HERN dein Gott auserwöhlet/ dasu sein eigen Volck seyn sollest von allen Völkern die auff Erde seyndt darumb das ich der HERN lieb gehabt: Und S. Peter spricht: Ihr seyd das auserwehltte Geschlecht/ das Königlische Priestertum/ das heylig Volck/ das erworbene Volck: Niemahl hat Gott seinem Volck also lieblich usprechen lassen. Also ist (sagt Anselmus Laudunensis) dan welln Gott seinem Volck das Befäg und sichere Gebott aufgeben wolte/ die nicht ohne Mühe und Leyden konnen wollbracht werden/ hat er mit solchen anmütigen Worten ihren Willen

gewinnen und ihneu einen guten Muth machen wollen. Eben dasselb hat auch Seine Göttliche Majestät mit seiner Braut gethan: Sie litte zu dieser Zeit ungläublich viel/ inmassen sie theils wegen der blütiger Disziplinirung/theils aber wegen vielfältiger und grausamer Buß über den ganzen Leib mit Wunden bedeckt ware/ auf den Wunden aber erwuchse der Krebs und ersauten dergestalt alle ihre Wunden / das es lautere Wurmlöcher waren/und die Wurm Joannam zerfrassen als wäre sie ein todter Leichnam gewesen. Die Nothzeichen so die Braut Christi von den vor diesem gehaltenen Wunden ahn Händen/Züssen und Seiten behalten hatte/ waren ihr jes viel empfindlicher und peinlicher/ als vor diesem die Wunden
 Zu selbst

selbst und die dörne Erönung gewesen waren; Zu deme ward Joanna auch immerzu von den höllischen Geistern gepeiniget/ also daß sie mit den Schmerzen der Hölle umbgeben ware. Wo ist nun ein Mensch der so starck und wolgemuhtet wäre daß er dieß alles übertragen könnte? Dennoch übertrug die Dienerin Christi alle diese Pein und Deschwernuß/wiewol sie so krank/schwach und abständig war/ daß ihr Fleisch ganz verzehrt und ihr Leib nur in Haut und Weinen bestand; Nun mögte einer sagen/daß ihre Gebein keine Schmerzen empfunden haben/ aber diese litten die größte Pein; Einsmahls fragte der Reichsvater Sr. Joannam: Mutter/ wie gehets in leyden? Vater (antwortet sie mit sonderbarer Sanftmuth) „ich hab nichts an meinem ganzen Leib das mit mir überaus gressen Schmerzen behaftet seye: Meine Gebein zerbrechen mir offter/ und werden auß ihren Gelencken gerückt/ jedoch sey Gott dem Herrn danck/ daß ich mehr als alle Pein empfinde/ daß mir mit dem Leben auch die Schmerzen abgehen. O wol ein gar gedüliger/ beständiger und tapfferer Muß! Nichts desweniger als der güttige Gott sahe/ daß zu solchem bitteren Leyden die menschliche kräfte viel zu schwach wären ohne sonderbare Gnad und Göttlichen Beystand/ hat er das grosse und vielfältige Leyden das seine Braut zu dieser Zeit übertrug/ gar danckbarlich erkennen wollen/ und zwar durch Bezeigung der allerfreundlichster Günst und Gnaden: Jedoch weiß ich nicht ob sein Göttliches Wohlgefallen und danckbares Gemüth das er seiner Braut für ihre getreue Diensten erzeiget hat die höchste Gnad gewesen sey: obwol wir sehen/ daß ein Kriegsmann für die höchste Gnad achtet/ wan der

Herr seine Tharen mit danckbarem Ge-
müth erkennet.

Als einsmahls unsere beyde vermählte Gesellen nach ihrem Brauch zusammen Gespräch hielten/ sprach Sr. Joanna ihrem Göttlichen Bräutigam mit folgenden Worten zu: Mein König/ mein Gott/ mein Herr/ es gib mir wunder/ und werde schamroth/ in deme ich sehe wie deine Majestät mit mir handelt/ da deine höchste Majestät ist/ die sie ist/ und ich hingegen eine so verächtliche Creatur bin: Jetzt erkenne ich daß der mehr Göttlich ist/ auch mehr freundlich und danckbar ist; es stünde aber wol daß ich danckbar wäre/ so mögte ich vielleicht einiger maß deine Lieb vergelten; Der Liebender liebet/ wan er verspüret/ daß er hinwiderumb geliebet wird: Wie kan aber deine Majestät meine abschewliche Undanckbarkeit mit einer so süßerefflicher Lieb bezahlen/ da ich wie gesagt so undanckbar und unerträglich bin? O du Bräutigam meiner Seelen! Ach/ wäre ich ein brennender Seraphim/ auff daß mit reiner Gegenlieb/ die Lieb so du mir beweisest und die Gnaden so du mir verliehest/ vergolten und bezahlt würden? Was (antwortet ihr der Herr) woltest du ein Seraphim seyn? Meine Joanna, du bist mehr als ein Seraphim. Nimm wahr/ welcher Seraphim hat für mich gethan/ was du hast gethan? Du hast gelitten und leidest annoch unerträglich Schmerzen/ du bist von deiner Jugend in Trübsal anfferrogen/ du hast die Wellen der Welt verachtet/ und dich mit meinem Creutz hergütlich vermählet/ du bist den Stapfen meines Leydens nachgefolgt/ du hast mich allzeit geliebet/ und liebest mich mit einer gar süßerefflicher Lieb/ durch

„test alle Werck zu meiner Ehr/ empfin-
 „dest auch mehr als den Tode das ich be-
 „leidige werde/ du hast mir zu lieb ver-
 „langt arm und veracht zu werden/ wer
 „ist nun unter den Seraphischen Geistern
 „der so viel für mich habe gethan? du
 „meine Joanna hast dies alles und noch
 „vielmehr für mich gethan; du erlösest
 „mich in meinen Beschwernissen/ tröstest
 „mich in meinen Schmerzen/ und beglück-
 „test mich wan andere von mir abweichen/
 „folgest mir auch wan andere mich verlas-
 „sen/ du liebest mich wan andere mich has-
 „sen/ und von mir ein Abscheuen haben/ du
 „vergütest mich wan andere mich erzürnen/
 „du bist meine Erregung und meine Ruhe/
 „wan die Sünder mein Kreuz und meine
 „Qual seynd; Endlich bin ich dir mehr
 „schuldig als einem Seraphim/ dahero lie-
 „be dich auch mehr als einen Seraphim.
 O du liebender Gott! wie bistu verliebt O
 Herr auff die Menschen! Ich bin dir mehr
 schuldig als einem Seraphim/ spricht dei-
 ne Majestät zu einem Weiblein? Ja
 freylich / sagt der Königsstüße Bernardus
 Epist. 42. sündemahl so viel die Mühe und
 Pein betrifft/ haben der Göttlicher Maje-
 stät die Engel nicht eine so süßereffliche Lieb-
 erweisen können/ wie die Menschen gethan
 haben.

Am Tag der Glorwürdigen S. An-
 ne/ Mutter der Allerheiligsten Jungfrau-
 en und Gottes Gebährerin Maria, als die
 Dienerin des Herrn des Morgens im
 Chor war und nach ihrem Brauch Mess
 hören wolte / sahe sie das Christus der
 Herr ahn einer Seiten des hohen Altars
 sich fertig machte / seiner Braut Mess zu
 lesen/ und das er einen Bischöflichen Zie-
 ratz und Messgewand anhäre / das auch

viel tausend Engel und viele Heyligen thune
 zu dienen gegenwärtig waren: der Zieratz
 ware über alle massen köstlich / mit gülden
 nen Blumen stattlich bordüret / und mit
 vielen köstlichen Edelgesteinen besetzt/ denn
 schöne Glanz das Sternenlicht überwin-
 de. Nach vollendter Bischöflicher Klet-
 dung ward die Mess angefangen/ und mach-
 ten die Engel unterm heyligen Ampt eine
 gar süße und himlische Music/ also das
 der Braut Herr ganz übernommen und
 die Kräfte ihrer Seelen gar hoch ver-
 zückt waren: Wie es nun zum Offerto-
 rio kommen ware/ lehrete sich Christus der
 Hoher Priester umb / und kamen die En-
 gel sampt den Heyligen einer nach dem
 andern hinzu/ der Herr aber gabe einem
 jedern seine gebenedeyte Hand zu küssen/
 dabeneben auch seinen allerheyligsten Se-
 gen. Inmittels ware die Braut Joanna
 ganz vertirret und entzückt in Beschaw-
 ung dieses himlischen Spectackels / wäre
 auch gern auß himlischer Veneidung dieser
 Ehr und Gnad theilhafft gewesen; Auff
 das nun Christus seiner getrewer Braut
 Verlangen erfüllen mögte / hat er in einer
 gar schöner und mehr dan Sonnenlarer
 Wolcke sich vom Altar erhaben / und came
 mit grosser Majestät und himlischer Prache
 in Begleitung seiner Engel und Heyligen
 allgemach nach seiner Braut Joanna, und
 erschalte unterdessen eine süßereffliche Mu-
 sic; St. Joanna wie sie den Herrn sahe
 zu ihr kommen wäre gern entwichen / und
 zoge sich zurück / aber der Herr came als
 desto naher/ dahero befahlen ihr beyde Heyl-
 lige Väter Dominicus und Franciscus still
 zustehen / und sprachen: Tochter/ gehentebe
 zurück / sondern empfang mit tieffer
 Erkänntnis und Demuth die Gnad des

Du 2 Herr.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Herr; Auff diese Wort stundt Er. Joanna still wie vormahln die Sonn auff den Befehl Josue / und setzte sich die Dienerin des Herrn mit gar tieffer Ehrerbietung auff ihre Knie: da sie nun in dieser Postur war / kame Christus und ließ sich gar lieblich in ihre Armen fallen und sprach: „Meine Tochter Joanna, warumb gehst du zu rück und wichest von mir ab / du mußt wissen / daß ich dich dermassen liebe / daß / dafern es nötig wäre / abermahl für dich sterben wolte: Und obwol dich viel ist / wäre es dennoch meiner Lieb gar wenig / in deine ich sehe das du immerzu für mich mit solcher Gedult leidest / also daß ich die höchste Freud dran hab; Hierauff verschwundt Christus / aber seine Braut Joanna bliebe einer seits zwar bestürzt und schamroth / anderseits aber flossen für Barmhertigkeit zwey Bächlein auß ihren Augen / und brandte ihr Herz in solcher Begierd zu leiden / daß sie ohne Creuz keine Ruhe finden / ohne Schmerzen nicht den Athem ziehen / und ohne Todt nicht leben konte.

Dies brennend, und gar hitziges Feuer zu leiden ward auch immer von Christo mehr angeblasen / und zwar also / daß jemehr seine Braut zu leiden hatte / jemehr sie auch ihrem Götlichen Bräutigam Danck sagte. Auff ein andermahl erschiene der Herr seiner Braut in Gestalt eines gar schönen Jüngleins mit einem Creuz auff der Achsel / was sich aber hier zugeragen / erzehlet sie selbst mit folgenden Worten ihres Lebens: Er sagte mir / meine Tochter und meine Braut / von diesem Augenblick an / mache ich dich zur Erbin der Schäge mei-

nes Creuzes / und nachdem er mich mit gar freundlichem Lieblosen umhalsset / sprach er weiters: du hast mit dieser Tagen grossen Gefallen gethan / du be- mühest dich und wendest grossen Glets / an mir eine Freud und Lust zu machen / du solt wissen / daß mit dem werck / das dieser Tagen von dir verrichtet worden / du meinem ewigen Vater dermassen gefallen hast / daß er ohne einige Beschwer- nuss thun wird / alles was du in me- nen Nahmen von ihm begehren wirst: Bitte nur kühnlich / inmassen er ganz willig ist dir zu gestatten was du haben wilt; Hierauff kame ich mit Vertrauen zu den Füßen seiner inwendlicher Glantzheit / obwol mit ohne Schamhaftigkeit daß ich ihn erzürnt und beleidigt hette: Als ich nun umb Verzeihung bate für mich und für alle Sünder / hörte ich daß er zu mir sagte: Ich hab dich schon verzeihen / ich werd dir niemahln ermanglen / weil du so ernstlich auff dich nimmst für die Sünder und für meine Kirch zu leyden und zu bitten. Ich beschle dir auffß new die Kirch / daß du mit ihr ein Mitlenden- tragest / inmassen sie jez von den Sünden hart gedrückt wird; Hierauff zog er einen gar tieffen Seuffzer vor grossen Herzentend / gab mir seinen Segen / und vertieffe mich in grosser Verbitternis. Der Herr sey gebenedeyet. Solche Beschwer- niss thut vor ihm an / und auff diese Weise reizen unsere Sünden seine natürliche Sanftmuth. O gerechter und barmherziger Herr / wie viel Seuffzer hat deine Majestät über meine Undanckbarkeit / und Bößheit

zogen! Bis hiehin spricht die Braut des Allerhöchsten / und erkläret uns mit ganz deutlichen und aufrichtigen Worten die Gnaden / welche sie für ihr vielfältiges Leyden von GOTT empfangen hat.

Desgleichen ist ihr auff ein andermahl widerfahren / wie sie selbst mit folgenden Worten in ihrem Leben num. 188. erzehlet: „ Ahn verwichenen Tagen da ich „ Christum den HERRN sahe ahns Creutz „ genäglet / und das ganze Hülß seines heyligen Bluts herabstossen / umbgriffe ich „ seine allerheyligste Füße und begunte „ sie mit den Thränen meiner Augen zu benetzen: es scheint mir / wie es auch in der Wahrheit ist / daß meine Sünden seine Majestät an diesem Creutz so übel zugetrichet und verwundet hätten / und ich sprach: Mein GOTT und HERR / ich werde hier nicht aufstehen bis du mir meine und auch allen Menschen die Sünden vergebest / wiewol keiner also wie ich dich erinneret hat / inmassen alles Elend der Welt dahin entsethet / daß ich armseligge Creatur in der Welt lebe; Lasse D HERR mich alles bezahlen / und lasse über mich das Schwert und die Schärpf deiner Göttlicher Gerechtigkeit kommen / dan ich wil für alle bezahlen / weilmich es verdienet. Da ich dieses sagte / höre ich daß Christus der HERR zu mir diese Wort sprach: Sehe auff meine Geliebte / dan du bist die Arzenei und der Balsam meine Wunden zu heilen / dir seynd die Sünden schuldig zu danken daß ich mit allen kein End mache / inmassen du das Schwert meiner Gerechtigkeit abpaltest / in deme du bezahlest und

zum offtern schon bezahlt hast für viele / auch gar viel gelitten hast mit demem anerbieten daß du für alle woltest bezahlen. Wehe dem Tag / wan sie dich nicht mehr haben werden / alsdan werden sie dich kennen / dan jeso wilstu nicht bekant seyn: Hierauff machte er seine Armen los von dem Creutz und sprach: Strecke deine Armen sampt den Flügeln deines Hergens auß / dan dorthin wil ich mich lägen und in dir ruhen / und er liesse sich hinab in meine Armen / und setzte seine Fuß auff mein Hertz wie auff ein Hühn bäncklein: Dieser Gestalt befände ich den HERRN in mir von sechs Tagen her / ahn dieser Seiten. Hier sehet man daß GOTT mit dieser seiner Braut hier auff Erden umgangen hab wie er im Himmel thut mit den Seraphinen; allda ruhet er auff den Flügeln dieser Geister / und hier ruhet er auff den Flügeln des Hergens dieser seiner geliebter Braut St. Joannæ. Auff ein andermahl / nachdem Seine Göttliche Majestät Joannæ die Kraft ihres Gebets gezeigt / hat er seine geliebte Braut noch stärker zum leyden und für die Sünder der Welt / wie auch für die Seelen des Juggewrs zu bitten ermuntern wollen. St. Joannæ erzehlet ungleiches dieses in ihrem Leben num. 147. mit folgenden Worten: „ Christus der HERR / sagt sie / hat mir befohlen / daß ich Seine Majestät allzeit bitten soll für die Nöthen des Reichs / und für die Sünden welche wider seine Göttliche Majestät begangen werden / die da eine Ursach seynd vieles Unheils: „ dtes Unheil zehet er mir in sich selbst / wie in einem Chrystallenen Spiegel / „

„warin er wil daß ich dieß alles klärtlich se-
 „hen soll sampt meiner Sünden / und
 „als ich ihm sagte: Herr warum zeigest du
 „dieses / da ichs doch nit verbessern kan?
 „Antwortet er mir: Hieran wirstu er-
 „kennen daß ich dich liebe / inmassen ich dir
 „dieses anvertraue / ich könnte es zwar
 „auch anderen anvertrauen / ich begehre
 „aber daß du solches erbittest / und deswe-
 „gen hab ich dir dein Leben so lang erhal-
 „ten; Bisweiln hats drauff gestanden
 „daß ich mit allem ein End machen wolle /
 „wan du aber mich bittest daß ich das
 „Schwert meiner Gerechtigkeit einhal-
 „ten wolle / so halte ich es / unerachtet
 „der Sünden die wider mich begangen
 „werden. Daß hastu newlich klärtlich
 „spüren können / als du sahst daß ich
 „meine Engel auffandte die ganze Welt
 „mit Pestilenz zu straffen / da haben sie
 „gleichwol mit der Straff eingehalten /
 „sinemahln eben in dem Augenblick wie
 „du mich batest daß ich allen Sündern
 „verzeihen wolle und mit ihnen Gedult
 „hätte / da hab ich auch den Engeln befoh-
 „len / sie solten nach deinem Begehren
 „thun; Ich hab auch viele Seelen welche
 „bist ahns End der Welt zum Hefewer
 „verurtheilt waren / auff deine Bitt
 „drauff erlöst: alle diese Gnaden machen
 „daß du mir höchlich verbunden bist. Was
 „ich für dich gelitten hab / und hab mich
 „auch niemahln drüber beklagt / alles schein-
 „te mir gar wenig und gering zu seyn /
 „ware auch bereit wosern es nötig gewe-
 „sen wäre. noch mehr zu leyden: Weil du
 „aber dein leyden ohne mich nit übertra-
 „gest (dan ohne meinen Beystand wäre
 „dir unmöglich das geringste zu leyden)

so minnere dich auff und bezenge hin-
 „führo wie herrlich du mich liebest /
 „und befehle dich jemehr und mehr
 „zum Vortheil deines Nechsten zu ley-
 „den.

Dieser Gestalt stärckte der Göttliche
 Bräutigam und reizte seine Braut Jo-
 anna ahn zu leyden und zu bitten; Ist
 aber billig zu verwunderen / in Erwägung
 daß wir auß natürlicher Neigung so gern
 umb Gnad und Göttliche Gaben bitten /
 und hingegen den Schmerzen also zuwid-
 der seynd / daß nichts desto weniger die
 Ehrw. Jungfraw sich gar leichtsam zum
 leyden neigte / schwerlich aber konte zum
 vorigen bewegt werden. Diese Warheit
 ist kundbahr / alldieweiln Sr. Joanne
 fürtreffliche Lieb sie immer zum leyden an-
 treibe / und hingegen ihre züchtige und
 schambhafte Demuth sie abhielte Gnaden
 zu begehren; derhalben hat ihr der Gött-
 liche Liebhaber erwan Luft machen und
 diese übermäßige Furcht mässigen wol-
 len. Zu diesem End erschiene er seiner
 Braut auff einem gar herrlichen Thron /
 vor dem Thron stundt ein Buch mit vie-
 len Siegeln: Der Herr befahl ihr sie sol-
 te das Buch auffthun und lesen / Joanna
 aber konte es nicht eröffnen wiewol sie
 viel sich drüber bemühet hätte und sprach:
 Herr ich kans nicht auffthun. Verwun-
 dere dich nit / antwortet der Herr / es ist
 ein Buch voller Geheimnissen / drum
 ist es auch also verschlossen und verriegelt /
 aber versuche es noch einmahl. Endlich
 machte sie es auff und befandt daß es mit
 grossen güldenen Buchstaben beschriben
 ware / sienge drauff ahn zu lesen / und sahe /
 daß alle diejenige für welche sie gar insey-

die den Herrn pflegte zu bitten / in dies
Buch des Lebens eingeschrieben wären /
der Herr versprach ihr auch / daß diese
allesampt solten selig werden : Sagte auch
noch weiter / meine Braut / was wirstu von
mir begehren das ich dir nit verliessen wer-

de? Von diesem Tag ist die schambhafte
Kleinmütigkeit ihr vergangen / also daß sie
hinfürters gar herzhafft für das Anlügen
ihres Nechsten Göt anrieffe / wie die nach-
folgende Capitell erweisen werden.

Das 15. Capitel.

St. Joanna bittet Gott zum Vortheil der Christlichen See-
len / daß er auff's new viele Kreuzer / Pfenningen und Rosen-
krantz segnen wolle : Wird auch die vielfältige Krafft
und Tugend erzehlet / welche Gott denselben
ertheilet hat.

Diejenige Seelen welche mit Gott
eine andächtige Gemeinschaft
pflegen / werden wol wissen und
gnugsam erfahren haben / daß je-
mehr sie mit seiner Majestät umgehen / daß
auch desto mehr die Göttliche Lieb in ihnen
zunehm / und jemehr Gottes Lieb zunimbt /
daß auch desto vortrawlicher ihre Gemein-
schafft werde / weilen nemlich je größer die
Lieb ist / jemehr auch die Furcht angetrieben
wird / da schuß die Göttliche und unendli-
che Majestät billig gefürchtet wird : dies hat
sich klärtlich in dem vornehmsten Liebhaber
der Menschen erzeiget. Einmahl wie Chri-
stus in S. Peters Schifflein ware / erschra-
cke der Apostel und sprach mit großer Furcht
Herr / gehe von mir hinauf / dan ich bin ein

sündiger Mensch. Luc. 5. Hernacher er-
schien der Herr seinen Jüngern nach sei-
ner Urstand ahn Ufer des Meers Joann. 21.
S. Peter sobald er vernam daß es der Herr
wäre / da hielt er ihnen keine Furcht zurück /
sonne auch nummehr des schiffens und rüde-
rens nit aufwaren / sondern warff sich ins
Meer und schwummedahin / auff daß er de-
sto baldter zu Christo seinem geliebten Herrn
kommen möge. Behüte mich Gott mein
lieber Apostel vor diesem warestu so fürcht-
sam in Christi Gegenwart : jeso aber bistu
so kühn und verlangest mit höchster Begierd
nach seiner Gegenwart! Aber vorhin ware
S. Peter also fürchtam weil er damahln
mit Christo nicht so viel umbaangen hat-
te : Hernacher aber hat sich die Liebe
durch